

**Zeitschrift:** Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie

**Band:** 38 (1948)

**Heft:** 2

**Artikel:** Die orthodoxen Kirchen

**Autor:** Spuler, Bertold

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-404242>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die orthodoxen Kirchen \*)

Die allgemeine Spannung, die für die politische Lage der Gegenwart kennzeichnend ist, macht sich auch in den Beziehungen zwischen den orthodoxen Landeskirchen immer mehr geltend. Vor allem gilt das hinsichtlich des geplanten **Konzils**. Nach den verschiedenen Absagen auf die Moskauer Einladung <sup>1)</sup> hat nun der Alexandriner Patriarch in einer längeren Erklärung Stellung genommen. Er stellte nach einem Zusammentreffen mit dem Ökumenischen Patriarchen in Griechenland (vgl. unten S. 126) am 5. August 1947 fest, nur der Ökumenische Patriarch könne eine solche Versammlung einberufen; nur dadurch könne die Einheit der Orthodoxie gewahrt bleiben <sup>2)</sup>. Andernfalls werde es sich lediglich um die Versammlung einiger slawischer Kirchenfürsten handeln. Auch der Vertreter des Metropoliten von Kypern, der Geist-

\*) Die **benützten Quellen** sind die gleichen wie bisher, vgl. I. K. Z. XXXVII (1947), S. 98 f. und S. 222. Nicht zugänglich war mir dieses Mal Ž. M. P. — Neu hinzugekommen sind: Pravoslavnaja Ruš, jetzt: Russian Holy Trinity Monastery, Jordansville, N. Y. — Rasporjaženija vysokopreosvjašnejšego Serafima, Mitropolita Berlinskogo i Germanskogo i sredneevropejskogo mitropolič'ego okruga (Anordnungen des Hochwürdigsten Seraphim, Metropoliten von Berlin und Deutschland und des mitteleuropäischen Metropolitanbezirkes), München-Solln, Ringstr. 14, und Augsburg, Gänsbühl 20 (Bibl. der orth. Kirchengemeinde) (Abgek. «Rasporj.»). — Na Čužyni (In der Fremde. Ukrain. Dem. Wochenschrift, Vilshiburg/Obb.). — Russkaja Mysl' (La pensée russe, Wochenzeitung, Paris). — Für die Beschaffung von Material bin ich diesmal zusätzlich verpflichtet dem H. H. Metropoliten Seraphim (Lade), Herrn Gesandten z. D. Georg von Koutépow (= Kutépow) in Karlsruhe-Rüppurr und Herrn Pfarrer Heinz Hesse in Schongau am Lech.

Alle **Daten**, auch bei Zitaten, werden im neuen Stil gegeben! — Bei **Zitaten** ohne Jahreszahl ist stets 1947 zu ergänzen.

Allgemeine Literatur zur Orthodoxie: Vladimir Lossky: Théologie Mystique de l'église d'Orient, Paris 1947, Aubier, éd. Montagne. — Dom P. Dumont, F. Mercenier und Cl. Lialine: Qu'est-ce que l'orthodoxie? Vues catholiques, Brüssel 1944, Editions Universitaires, 224 S. (Coll. Chrétienté Nouvelle VIII). — F. Mercenier und François Paris: La prière des églises de rite byzantin, Bd. I, 450 S., Prieuré d'Amay-sur-Meuse 1937 (Kurze Inhaltsangaben der beiden zuletzt genannten Werke: Herder-Korr. Juli/Aug., S. 575).

<sup>1)</sup> Vgl. I. K. Z. XXXVII (1947), S. 223.

<sup>2)</sup> Ekklesia 15. VIII., S. 253 f.; Pantainos 21. VIII., S. 437 f. — Living Church 17. VIII., S. 8.

liche Demetrios, hat sich gegen eine Versammlung in Moskau ausgesprochen <sup>3)</sup>). Noch weiter ging der Metropolit von Zakynth, Chrysostomos, der neben dem Papismus und dem abendländischen Kirchenwesen auch den (Pan-) Slawismus und die heute vom Kommunismus beherrschten slawischen Kirchen unter Führung des Moskauer Patriarchats als Feinde der Orthodoxie ansprach. Es sei nicht das erstemal, dass diese Kirchen gegen die Lehren der Orthodoxie angingen; vielmehr habe sich eine ähnliche slawische Sonderdistanz schon bei der Gründung der autokephalen Kirchen des Balkans geltend gemacht <sup>4)</sup>). Gegen diese Ausführungen hat Prof. Stefan Cankov in sehr scharfer Form Stellung genommen <sup>5)</sup> und sie als ein Erzeugnis des griechischen Chauvinismus bezeichnet, dessen Aufnahme in einer offiziellen Kirchenzeitschrift unverantwortlich sei. Auch Prof. Sergij Troickij (früher an der serbischen juristischen Fakultät in Marien-Theresienstadt, jetzt an der Moskauer Geistlichenakademie) habe ihm gegenüber seiner Empörung Ausdruck verliehen und das alleinige Recht des Ökumenischen Patriarchen bestritten, eine solche — allseits als notwendig anerkannte — Versammlung einzuberufen.

Dieselbe Einstellung diesem Problem gegenüber nimmt auch der Moskauer Patriarch Alexis in seiner Antwort an das Ökumenische Patriarchat ein. Bei aller gegenseitigen Hochachtung und allem Geiste der Versöhnung könne sich Moskau das Recht jeder autokephalen Kirche nicht nehmen lassen, eine solche Versammlung einzuberufen, und müsse auf Moskau als Tagungsort bestehen, weil nur hier die Gewähr für eine freie, von politischen Erwägungen unbeeinflusste Stellungnahme gegeben sei. Auch die Übernahme der Jurisdiktion über eine Reihe auslandsrussischer Kirchen durch Konstantinopel habe die Atmosphäre getrübt <sup>6)</sup>). — Das Moskauer Patriarchat hat trotz allen bedauerlichen politischen Twistigkeiten den Konzilsplan nicht aufgegeben, vielmehr den Zeitpunkt des Zusammentritts auf Ostern (wohl nach altem Stil? 19. IV./2. V. 1948) festgesetzt. Ihre Teilnahme zugesagt haben die bulgarische,

<sup>3)</sup> Tagesspiegel (Zeitung, Berlin) 11. I. 1948, S. 2.

<sup>4)</sup> Ekklesia 1. VIII., S. 227-229.

<sup>5)</sup> Cürkoven Vestnik 1. XII., S. 15.

<sup>6)</sup> Church Times 3. X. — In einem Briefe an «Russie et Chrétienté» tritt Prof. S. S. Verchovskij neuerdings für den Zusammenschluss aller orthodoxen (nationalen) Kirchen in Westeuropa zu einer einzigen ein, als deren Leiter nur der Ökumenische Patriarch in Frage komme: Herder-Korr. Juli/Aug., S. 566 f.

die rumänische und die georgische Kirche<sup>7)</sup> sowie das Patriarchat Antiochien<sup>8)</sup>. Die rumänische Kirche hat eine Reihe von Gegenständen namhaft gemacht, deren Behandlung sie noch für erforderlich hält: 1. Die Bildung eines zentralen kirchlichen Verwaltungskörpers aus je zwei Abgeordneten aller Kirchen und die Planung einer äusseren und inneren Mission; 2. den raschen Druck eines kritischen Textes des Neuen Testaments und der gottesdienstlichen Bücher; 3. die Frage der Erlaubnis einer zweiten Ehe der Geistlichen; 4. die Gründung eines orthodoxen Forums bei den Vereinten Nationen; 5. den Austausch offizieller Vertreter zwischen den einzelnen orthodoxen Kirchen, und 6. die Athosklöster<sup>9)</sup>. Versuche des Moskauer Patriarchen, sich an die Stelle des Ökumenischen Patriarchen setzen, die historisch-kanonischen Gegebenheiten umstossen oder die Autokephalie der übrigen orthodoxen Kirchen antasten zu wollen, hat Metropolit Nikolaus von Kruticy energisch in Abrede gestellt<sup>10)</sup>. — Von den Konzilsplänen der Kirchen des Nahen Ostens ist noch nichts Genaueres verlautbart worden. Möglicherweise hat sich der Rücktritt des Ökumenischen Patriarchen (vgl. unten S. 129) verzögernd ausgewirkt.

In Russland<sup>11)</sup> selbst mehren sich die Anzeichen dafür, dass der Gegensatz zwischen der staatlichen kommunistischen Doktrin und den religiösen Kräften wieder zunimmt. Ein russischer Major bestätigte bei einem Vortrage im «Hause der Sowjetkultur» in Berlin ausdrücklich, dass die Bolschewisten religionsfeindlich sind und die «Aufklärungsarbeit» gegenüber Religion und Kirche weiterführen<sup>12)</sup>. Das Organ der sowjetischen Jugendbewegung «Komsomol», die «Komsomolskaja Pravda», stellte am 1. November 1947 als Ergebnis der Diskussion mit einer andern Zeitschrift fest, die Haltung der kommunistischen Partei dem Kirchenbesuche Jugendlicher gegenüber sei unverändert ablehnend<sup>13)</sup>, und die oberste Leitung der Jugendorganisation hat dies durch einen Beschluss bestätigt. Eine andere Einstellung sei ge-

<sup>7)</sup> Russkaja Mysl' 20. II. 1948, S. 7.

<sup>8)</sup> Kirche 11. I. 1948, S. 1.

<sup>9)</sup> Cürkoven Vestnik 11. X., S. 14. (Nach dem Ök. P. D.)

<sup>10)</sup> Katholik 13. III. 1948, S. 76. (Nach dem Ök. P. D. 5. III. 1948.)

<sup>11)</sup> Neue Literatur: Hans von Eckardt: Russisches Christentum (Eine Darstellung der christlichen Lebensform in Russland und eine Religions- und Kultursoziologie Russlands), 1947, 328 S., 24 Bildtafeln.

<sup>12)</sup> Kurier (Tageszeitung, Berlin) 8. X.

<sup>13)</sup> Pantainos 11. XI., S. 567.

eignet, vom Marxismus hinwegzuführen <sup>14)</sup>). Dem entspricht der Bericht eines tschechischen Kommunisten aus Russland, die Kirchen seien nur von alten Leuten besucht <sup>15)</sup>, und die Aussage des tschechischen evangelischen Theologieprofessors Dr. J. L. Hromádka, nach einem Besuche der UdSSR., «die jüngere Generation wachse in ihren besten und wirksamsten Vertretern ohne jeden unmittelbaren religiösen Einfluss auf die Erziehung heran». Nach seinen Aussagen ist die Erziehung und auch der Interessenbereich der Öffentlichkeit fast rein weltlich, und allenfalls im Zusammenhange mit nationalrussischen Überlieferungen werde gelegentlich an die frühere Rolle der Kirche erinnert. So weiss Hromádka trotz einer Unterredung mit dem Patriarchen nicht, «ob die russische Kirche die Quelle des geistigen Lebens werden könne, die die sowjetische Ordnung durchdringe <sup>16)</sup>». Angesichts dieser Sachlage vertrat ein deutscher Politiker, der Russland besuchte, die Auffassung, da 90 v. H. der russischen Jugend im religionsfeindlichen «Komsomol» organisiert sei, könne man (bei einer Fortdauer der jetzigen Entwicklung) damit rechnen, dass in zwei bis drei Jahrzehnten die Kirche «nicht mehr notwendig» sei, und eine Berliner Zeitung vergleicht die Wiederzulassung der orthodoxen Kirche sogar mit der Anlage eines «Naturschutzparkes für noch lebende Christen <sup>17)</sup>». Der evangelische Landesbischof von Württemberg, D. Theophil Wurm, hat die derzeitige russische Kirche mit den «Deutschen Christen» 1933–1945 verglichen <sup>18)</sup>.

Mit dieser Entwicklung stimmt die Meldung eines ausländischen Diplomaten überein, in Moskau würden keine Anstalten getroffen, neben den 35 Kirchen weitere dem Gottesdienste zugänglich zu machen; viele seien vielmehr nach wie vor Klub- und Lichtspielhäuser oder Magazine, deren einige noch die Aufschrift tragen: «Religion ist Opium für das Volk.» Auch die meisten Glocken seien «aus technischen Gründen» noch nicht zurückgegeben worden, und die Heiligenbilder befänden sich grösstenteils noch in Gemäldegalerien. So muss auch die Umwandlung des früheren «Antireligiösen Museums» in der Kazań-Kathedrale in

<sup>14)</sup> Ök. P. D. 16. I. 1948.

<sup>15)</sup> Herder-Korr. Jan. 1948, S. 169, nach «Svět Sovětů» (Prager Wochenschrift) 29. VIII.

<sup>16)</sup> Ök. P. D. 19. XII., S. 6, nach den «Kostnické Jiskry» («Konstanzer Funken»); ev. Wochenschrift, Prag) 4. XII.

<sup>17)</sup> Badener Tagblatt (Baden-Baden) 19. IX. bzw. Kurier 15. IX.

<sup>18)</sup> Überblick (Wochenschrift) 20. VIII., danach Rasporj. Okt., S. 11.

Moskau in ein «Religiöses Museum» (unter Beibehaltung der Ausstellungsgegenstände) als eine Äusserlichkeit erscheinen<sup>19)</sup>.

Freilich ist die Haltung der Regierung offiziell unverändert. Das ergibt sich auch aus den Angaben, die Metropolit Gregor von Leningrad während seines Amerika-Aufenthaltes (vgl. unten S. 115 f.) machte und die im wesentlichen bekannte Tatsachen wiederholen<sup>20)</sup>. Finanziell ist die Kirche nach wie vor auf sich angewiesen. Sie nimmt deshalb seit dem 1. Januar 1947 regelmässige monatliche Spenden für einen Stipendienfonds entgegen, der den Theologiestudierenden zur Verfügung gestellt wird<sup>21)</sup>. Schon im Februar waren 100 000 Rubel zusammengekommen, die sich bald durch Spenden einzelner Bistümer vermehrten. Da auch das eingehende Kapital ausgegeben wird, war es notwendig, die Gemeinden zur regelmässigen Abgabe eines Teils ihrer Einkünfte zu verpflichten<sup>22)</sup>. Auch aus dem Auslande kommen Spenden: die amerikanische Bibelgesellschaft hat 10 000 Bibeln, 5000 Neue Testamente, 100 000 Evangelien in russischer Sprache sowie 1000 Neue Testamente in Griechisch einführen dürfen<sup>23)</sup>.

Auch die Stellung zum Staate ist die alte: Patriarch Alexis feierte Marschall Josef Stalin als den «grossen und weisen Staatsmann, der das Land sicher auf dem alten, geheiligten Wege der Macht, der Grösse und des Ruhmes führt», und bezeichnete anlässlich der 800-Jahr-Feier Moskaus diese Stadt als «das Zentrum nicht nur des russischen religiösen Lebens, sondern auch den sicheren Grundstein aller friedliebenden Völker<sup>24)</sup>». Es liegt in derselben Richtung, wenn das im Moskauer Patriarchatsverlag neu erschienene Buch «Patriarch Sergius und sein geistliches Vermächtnis» (redigiert vom Erzpriester Alexander Smirnov) neben der Bedeutung der Religion für die sittliche Entwicklung und die moralische Kräftigung des Volkes sehr stark die Ver-

<sup>19)</sup> Pravoslavnaja Ruś Juli, danach Rasporj. Okt., S. 8.

<sup>20)</sup> Living Church 3. VIII., S. 6–8.

<sup>21)</sup> Eine dritte theologische Akademie in Kiev soll in Bälde eröffnet werden. Theologische Seminare gibt es jetzt 8: in Moskau, Leningrad, Kiev, Odessa, Wilna, Vologda, Minsk und Stavropol' (Nov. 1946 neu-gegründet: Glasnik 1. X., S. 270). 3 weitere sollen bald in Garten (Grodno), Donec (?) und Tschernowitz entstehen: Nach Angaben des Metropoliten Gregor in Liv. Church 3. VIII., S. 6.

<sup>22)</sup> Ök. P. D. 7. XI., S. 4.

<sup>23)</sup> Ebd. 14. XI.

<sup>24)</sup> Church Times 23. XI., S. 8 f.

bindungen zwischen der russischen Kirche und dem Sowjetstaate betont, der «als der am meisten das Recht liebende Staat der Welt sich dem Einsatz der Kirche gegenüber nur wohlwollend verhalten kann» und dem «die Kirche die Möglichkeit eines patriotischen Einsatzes verdankt». Durch die Trennung beider Gewalten habe die Kirche die Möglichkeit erhalten, deutlich zu machen, dass sie «nie einen höheren Anspruch erhebe als den, dass ihr das gläubige Gewissen der Menschenseelen gehöre <sup>25)</sup>». Auch in einem Hinweise auf die Sammlung von «Predigten, Ansprachen und Sendschreiben» des Kiever Metropoliten Nikolaus <sup>26)</sup> wird betont, dass der Verfasser sich «in seiner ganzen Tätigkeit als Staatsbürger seines Vaterlandes erwies, der von dem ewigen Ruhm seiner unerschütterlichen Treue und aufopfernden Liebe zu seinem Vaterlande und seiner Mutterkirche umweht ist <sup>27)</sup>». Dabei wird jeweils auch darauf hingewiesen, dass die Massnahmen der Sowjetbehörden gegen die Kirche in den Jahren nach 1917 lediglich durch die reaktionäre Haltung der kirchlichen Würdenträger hervorgerufen worden seien und sich nur gegen Verschwörer in den Reihen der Geistlichkeit gerichtet hätten. Dieser Auffassung schloss sich auch der Basler evangelische Theolog Prof. Fritz Lieb an, wobei er (in Berlin) hervorhob, dass «allmählich breite Kreise der Kirche die Erfolge der sozialistischen Aufbauarbeit erkannt» hätten <sup>28)</sup>. In der Zeitschrift «Russie et Chrétienté» wird durch Vladimir N. Lossky und F. T. Pianov unterstrichen, man dürfe der russischen Kirche «keinen Vorwurf daraus machen, dass sie versuche, mit den augenblicklichen Machthabern zusammenzuarbeiten, und dies nicht als Nationalismus werten». Der Herausgeber dieser Zeitschrift, A. Heitz, vertritt in «La Vie Intellectuelle» (April 1947) die Meinung, trotz allen politischen Bedingungen biete die Wiedererrichtung des Moskauer Patriarchats immerhin die Möglichkeit der Entfaltung eines neuen Glaubenslebens <sup>29)</sup>.

Auf jeden Fall fühlt sich die russische orthodoxe Kirche trotz ihrer nicht völlig geklärten Stellung innerhalb der UdSSR. durch-

<sup>25)</sup> Ök. P. D. 26. IX., S. 2-4.

<sup>26)</sup> Slova, Rěči, Poslanja (1941-1946), 256 S.

<sup>27)</sup> Ž. M. P. Sept., danach Čírkoven Vestnik 1. XII., S. 16; Ök. P. D. 9. I. 1948, S. 4.

<sup>28)</sup> Tägliche Rundschau (von der sowjetischen Mil.-Reg. in Berlin hrsg. Tageszeitung) 7. X. — Am 11. II. 1948 wurde von der «Gesellschaft zum Studium der Sowjetunion» in Berlin der Film über die Wahl des Patriarchen Alexis (1945) gezeigt: Kirche 22. II. 1948, S. 1.

<sup>29)</sup> Herder-Korr. Juli/Aug., S. 564 f., 566 f.

aus in der Lage, nach aussen hin ihr Sendungsbewusstsein zu betonen. Das geschieht nicht nur in der Frage des gesamtorthodoxen Konzils, sondern auch in amtlichen Verlautbarungen, wie dem oben genannten Buche «Patriarch Sergius'...», in dem unterstrichen wird, «die Kirche habe den Kampf gegen den Faschismus, ein Gewächs des protestantischen Individualismus, zusammen mit den Engeln Gottes geführt. Dem Individualismus des Westens und der in ihm verankerten Hauptsünde der Menschheit trete die gemeinschaftsbildende Kraft der Orthodoxie gegenüber, die durch den Zusammenschluss der orthodoxen Völker der Welt die Notwendigkeit der Befreiung vom nationalen Egoismus und dem sich daraus ergebenden Unfrieden vor Augen führe <sup>30)</sup>». Noch weiter ging der neue Rektor der Moskauer Geistlichen Akademie, Bischof Hermogenes, in seiner Antrittsrede am 23. November 1947. Er betonte nicht nur sehr stark das Sendungsbewusstsein der orthodoxen Kirche und die allein von ihr zu lösende Aufgabe, «die Christenheit auf die authentische, ökumenische Rechtgläubigkeit in ihrer ganzen Tiefe und Reinheit hinzuweisen». Er beurteilte auch die übrigen christlichen Kirchen in vielfach sehr abfälliger Weise. Die evangelischen Kirchen hätten vielfach «das Christentum ohne Christus behandelt und das Dogma von der Kirche schroff abgelehnt», wenn sich jetzt auch eine Rückbesinnung auf die kirchliche Dogmatik geltend mache. Die anglikanische Kirche verkenne ihre Möglichkeiten, wenn sie glaube, «eine Brücke zwischen den verschiedenen Bekenntnissen sein zu können», oder meine, «gleichzeitig mit der Orthodoxie und protestantischen Kirchen Gemeinschaft pflegen zu können». Die römisch-katholische Kirche schliesslich wird als «kapitalistische Grossmacht» gebrandmarkt und als «am amerikanischen Kapitalismus interessiert» bezeichnet. Angesichts solcher Ausführungen werden immer stärkere Bedenken laut, die russische Kirche wolle sich zu einem «zweiten Rom» entwickeln und ein Zentrum für die Belehrung und Beurteilung der Gesamtchristenheit schaffen <sup>31)</sup>.

Von dieser Einstellung aus wird es verständlich, wenn man die «Liquidierung» (1946) der Brester Union von 1596 (die den Beginn der Union der galizisch-wolhynischen Orthodoxie mit Rom bildet) als einen «Festtag der russischen Orthodoxie» bezeichnet, deren «religiöses Bewusstsein jedoch verbiete, darauf stolz zu

<sup>30)</sup> Ök. P. D. 26. IX., S. 3.

<sup>31)</sup> Katholik 13. III. 1948, S. 74–76, nach dem Ök. P. D. 20. II. 1948.

sein <sup>32)</sup>). Dagegen betont man neuerdings, dass die römisch-katholische Kirche in den Ländern mit einer Bevölkerung dieses Bekennnisses ungehindert sei und dass sich hier 31 Klöster oder klosterähnliche Einrichtungen befänden, deren Leben seinen normalen Gang gehe <sup>33)</sup>. In den übrigen Gebieten der Sowjetunion soll es fünf römisch-katholische Kirchen geben, in Moskau, Tiflis, Žitomir, Leningrad und Odessa, während für die etwa 1 000 000 römischer Katholiken in Sibirien (meist Deportierte, etwa 100 000 Litauer, 70 000 Letten, die übrigen meist Polen) keine Priester zur Verfügung stehen, ebenso nicht für die römisch-katholischen deutschen Kriegsgefangenen, deren Zahl nicht zu schätzen ist <sup>34)</sup>. Die Einstellung gegenüber der kirchlichen Betreuung der Deutschen ist im übrigen unterschiedlich. Während z. B. am Heiligen Abend 1946 in einem Gefangenentaler eine Christmette gewaltsam verhindert wurde <sup>35)</sup>, war die Abhaltung evangelischer und römisch-katholischer Gottesdienste zu Königsberg in Preussen nach der russischen Besetzung (solange noch Deutsche dort lebten) ohne Schwierigkeiten möglich <sup>36)</sup>.

Die Forderungen, die der am 18. Juli 1947 in Neuyork zu Unterhandlungen eingetroffene <sup>37)</sup> Metropolit Gregor von Leningrad und Novgorod <sup>38)</sup> der russischen orthodoxen Kirche in den **Vereinigten Staaten** gegenüber erhob, haben auch hier — ähnlich wie in Frankreich — zu einem Bruch geführt. Bei seinem Eintreffen wurde Metropolit Gregor von führenden Mitgliedern der orthodoxen und auch der bischöflichen Kirche begrüßt und ihm ein 7-Punkte-Programm mit den Wünschen der amerikanischen Kirche (besonders hinsichtlich einer vollen Autonomie) überreicht. Schon vor der Aufnahme der Verhandlungen war es in San Francisco, am Sitze des Leiters der russischen Kirche in Amerika, des Metropoliten Theophil (Pašovskij ? Piškovskij ?), zu einem Pro-

<sup>32)</sup> Ök. P. D. 26. IX., S. 4 (in dem Buche «Patriarch Sergius...»).

<sup>33)</sup> Churchman 15. IX., S. 24, nach «The Soviet Information Bulletin», hrsg. von der Sowjetbotschaft in Washington.

<sup>34)</sup> Konradsblatt 15. II. 1948, S. 31.

<sup>35)</sup> Kasseler Zeitung 12. XII.; ähnlich: Rheinischer Merkur, Weihnachtsnummer.

<sup>36)</sup> Neue Zeitung (Frankfurt am Main) 25. XII., S. 2.

<sup>37)</sup> Pravoslavnaja Ruš 27. VII., S. 13; Church Times 29. VIII.

<sup>38)</sup> Eine Lebensbeschreibung von ihm in «Living Church» 10. VIII., S. 13, besagt, dass er damals fast 77 Jahre alt war und erst 1942 die Bischofsweihe erhalten hat. Sein weltlicher Name ist Nikoláj Kirillovič Čukov (Žukov ?).

zesse wegen der Jurisdiktionsfrage gekommen<sup>39)</sup>). Dann hatte Metropolit Theophil sich geweigert, mit dem Metropoliten Gregor zusammenzutreffen, und die Bolschewisten als «die gleichen Taugenichtse (Negodjai) wie bisher» bezeichnet, deren Abgesandter, Metropolit Gregor, nur gekommen sei, «um im Namen Christi die russische Kirche in den Vereinigten Staaten zu zerstören». Die Angaben über das blühende kirchliche Leben in der UdSSR. seien erfunden, und Patriarch Alexis sei «nach den Aussagen eines russischen Marineoffiziers in Odessa Tschekist<sup>40)</sup>». Trotz diesen einleitenden Erklärungen war es doch noch zu Verhandlungen zwischen Theophils Beauftragten (er selbst blieb den Unterhandlungen fern) und Metropolit Gregor gekommen. Die russische Kirche in Amerika forderte die Erlaubnis, ohne Genehmigung des Moskauer Patriarchen eine Synode abhalten und ihre Bischöfe selbständig weihen zu können. Metropolit Gregor war aber nur bereit, die Zusammenberufung einer Synode nach der Zustimmung des Moskauer Patriarchen zuzugestehen und das Recht einer Bestätigung der gewählten Bischöfe zu verlangen. Da eine Einigung nicht erzielt werden konnte, wurden die Verhandlungen nach einer Sitzung des amerikanischen Bischofsrates in San Francisco im November 1947 abgebrochen. Die Frage soll allerdings auf der nächsten amerikanischen Synode 1949 noch einmal behandelt werden. Metropolit Gregor ist abgereist<sup>41)</sup>. Ralph Montgomery Arkush, der Rechtsberater der russischen orthodoxen Kirche in Amerika, erklärte darüber hinaus, man habe von den amerikanischen Geistlichen einen Treueid auf die russische Regierung verlangt<sup>42)</sup>; Metropolit Makarios, der kürzlich neu ernannte Exarch des Moskauer Patriarchen für Amerika<sup>43)</sup>, hat das entschieden in Abrede gestellt<sup>44)</sup>. Kurz darauf wurden Metropolit Theophil, die Erzbischöfe

<sup>39)</sup> Pravoslavnaja Ruš 27. VII., S. 13 f.

<sup>40)</sup> Novoe Russkoe Slovo (Zeitung, Neuyork) 8. VIII., danach Rasporj. Okt., S. 7. — Russkaja Mysl' 30. I. 1948, S. 7 nach dem «San Francisco Examiner».

<sup>41)</sup> Ök. P. D. 21. XI.; Living Church 30. XI., S. 7 (nach R. N. S.). — Die Moskauer Forderungen sind im einzelnen erst später bekannt geworden: Russkaja Mysl' 6. II. 1948, S. 6.

<sup>42)</sup> Tagesspiegel 29. II. 1948, S. 2.

<sup>43)</sup> Sein Vorgänger, Metropolit Benjamin (Fedčenko), und der sowjetfreundliche Erzbischof Adam (Filipovskij) wurden auf russische Bischofsstühle berufen. Der andere sowjetfreundliche Erzbischof Johann (Kedrovskij) hat die Benützung der St.-Nikolaus-Kirche in Neuyork den Anhängern des Erzbischofs Theophil überlassen: Herder-Korr. Nov., S. 89 f.

<sup>44)</sup> Churchman 1. II. 1948, S. 20.

Leontios von Chicago, Johann von Alaska und Johann von Brooklyn sowie Bischof Nikon wegen ihres Verhaltens vor den Bischofsrat der russischen orthodoxen Kirche als das zuständige geistliche Gericht geladen und die Gläubigen aufgefordert, sich dem Metropoliten Makarios zu unterstellen <sup>45)</sup>). Metropolit Theophil erklärte, dass niemand aus Amerika vor diesem Gerichte erscheinen werde <sup>46)</sup>). — Die Bischofstagung im November hat, gewiss auch unter dem Eindruck des Scheiterns der Verhandlungen mit Moskau, den Beschluss gefasst, nunmehr die Ausbildung des Priester-nachwuchses in Amerika ganz in die Hand zu nehmen und das (seit 1937 bestehende) russische geistliche St.-Vladimir-Seminar in Neuyork zum September 1948 in eine Theologische Akademie (in loser Zusammenarbeit mit der Columbia-Universität) — auch für die serbischen, bulgarischen und wohl auch die übrigen Orthodoxen — umzuwandeln. Dadurch soll auch die «amerikanische Ausrichtung» der Geistlichen sichergestellt werden. Als Professoren will man u. a. Georg Florovskij aus Paris und Nikolaus S. Arsén'ev (früher in Königsberg, dann in Paris) gewinnen <sup>47)</sup>.

Die **Münchner** (früher Karlowitzer) **Synode** hat am 27. Juni 1947 die Erzbischöfe Vitalis und Tychon in ihren Titeln bestätigt <sup>48)</sup> und den Erzbischof Joasaph für Kanada und Edmonton, den Erzbischof Hieronymos für Detroit und Cleveland bestimmt, und den Vikar des Erzbischofs Vitalis, Bischof Seraphim, zum Bischof des Sergius-Dreifaltigkeits-Klosters (der Trojco-Sergievskaja-Lavra) ernannt <sup>49)</sup>. — Zur Münchner Jurisdiktion gehört auch die orthodoxe Kirche (russischen, serbischen, bulgarischen und rumänischen Ursprungs) in Südamerika (mit 10 Gemeinden), die seit 1934 der Jurisdiktion des Bischofs Theodosios von São Paulo (früher in Detroit) untersteht. Die Gemeinden in Argentinien werden von dem um die dortige Entwicklung (seit 1891) hochverdienten Geistlichen Konstantin Izrazcov (geb. 1865) geleitet, der eine Erhebung zur Bischofswürde abgelehnt hat; Chile hat einen eigenen Bischof <sup>50)</sup>. Daneben besteht ein Exarchat des

<sup>45)</sup> Ök. P. D. 23. I. 1948. — Die Zahl der Bischöfe dieser Kirche beträgt nach der Weihe des Bischofs Dionys für Pittsburg und Virginien (7. Dez. 1947) jetzt sieben: Russkaja Mysl' 7. I. 1948, S. 6.

<sup>46)</sup> Tagesspiegel 29. II. 1948, S. 2.

<sup>47)</sup> Living Church 4. I. 1948; Ök. P. D. 30. I. — Das Seminar hat jetzt 10 Studenten.

<sup>48)</sup> Vgl. I. K. Z. XXXVII 233.

<sup>49)</sup> Pravoslavnaja Ruš 27. VII., S. 3.

<sup>50)</sup> Vgl. I. K. Z. XXXVII 114.

Antiochener Patriarchen für die dortigen Syrer; die Griechen unterstehen dem Exarchen Athenagoras in Boston <sup>51)</sup>). Der Anfang April 1947 in Buenos Aires eingetroffene russische Bischof Theodor, der die russischen Gemeinden dem Moskauer Patriarchat unterstellen sollte, wurde weder von den russischen noch von den griechischen Gemeinden empfangen; lediglich die syrischen Orthodoxen nahmen Verhandlungen mit ihm auf <sup>52)</sup>.

Der Exarch des Ökumenischen Patriarchen für die Russen in **Frankreich**, Erzbischof Vladímir, wurde am 16. Juli 1947 zum Metropoliten erhoben. Zu seinem Koadjutor wurde Archimandrit Kassian (Bezobrázov) bestimmt, der am 10. August zum Bischof geweiht wurde <sup>53)</sup>). Kurz darauf ist der bisherige älteste Vikar des Metropoliten, Bischof Johann von Cherson, Vikar des Sergius-Klosterhofs (Naměstnik Sergievskago Podvorja) (seit seiner Gründung 1925), am 27. Dezember 1947 in Paris gestorben<sup>54)</sup>.

— Bischof Kassian hat am 28. Dezember 1947 die bei Lüttich und Seraing (Belgien) neu entstandenen orthodoxen Bergarbeitergemeinden besucht <sup>55)</sup>). Die orthodoxe Kirche in diesem Lande hat durch den Prinzregenten Karl eine neue Verfassung erhalten, die sie der alleinigen Leitung des Erzbischofs Alexander (Nemolovskij; auch in Berlin) unterstellt <sup>56)</sup>). — Die orthodoxe Gemeinde in Lyon hat sich am 11. Januar 1948 mit 139 : 11 Stimmen vom Metropoliten Vladímir losgesagt und sich wieder (wie bis 1945) der Münchener Jurisdiktion unterstellt <sup>57)</sup>). — In Paris fand im September 1947 unter der Leitung Bischof Kassians eine russische orthodoxe Pädagogentagung statt, an der 50 Geistliche und Religionslehrer teilnahmen <sup>58)</sup>.

In Hamburg ist durch Bischof Athanasios (von der Münchener Jurisdiktion), Leiter des Norddeutschen Vikariats, die Gründung einer theologischen Schule geplant, die dann möglichst bald in ein Theologisches Institut umgewandelt werden soll <sup>59)</sup>.

<sup>51)</sup> Broadsheet Nov., S. 3 f.

<sup>52)</sup> Ekklesia 1. I. 1948, S. 15.

<sup>53)</sup> Pravoslavnaja Ruš 27. VII., S. 3; V. C. Ž. Aug.; Orthodoxia Juli/Sept., S. 247 f.

<sup>54)</sup> Egl. Gavriil Leončukov, geb. 1866 in der Diözese Cherson, in Odessa ausgebildet. Nach dem 1. Weltkriege Geistlicher in Berlin-Tegel, 1923 als Archimandrit nach Frankreich berufen, 1935 Bischof.

<sup>55)</sup> Russkaja Mysl' 17. I. 1948, S. 6.

<sup>56)</sup> Ebd. 31. I. 1948, S. 7.

<sup>57)</sup> Ebd. 24. I. 1948, S. 6.

<sup>58)</sup> Cürkoven Vestnik 1. XII., S. 16.

<sup>59)</sup> Rasporj. Jan. 1948, S. 3 f.

Die **ukrainische** autokephale Kirche (in der Emigration) hat das Bestreben, sich zu einer einzigen Organisation zusammenzuschliessen. Der Ökumenische Patriarch hat im Herbst 1947 zu erkennen gegeben, dass er die Möglichkeit sehe, die (seit 1921 bestehende) ukrainische orthodoxe Kirche in Amerika, die der Leitung des Erzbischofs Johann (Teodorovyč) untersteht und synodal organisiert ist (so dass an ihrer Verwaltung auch Laien beteiligt sind), als autokephal anzuerkennen. Erzbischof Johann würde dann Patriarchatsexarch und der (auf einer am 12./13. November 1947 in Winnipeg von Johann zusammengerufenen Synode bestätigte) Bischof Mstislav (Skrypnik) für Kanada würde Erzbischof werden. An diese Organisation würde dann auch die ukrainische Kirche in Deutschland und den übrigen Ländern Europas angeschlossen werden können, wenn die dortigen Gemeinden zustimmen. Dem Metropoliten Polykarp in Deutschland ist die Autokephalie noch abgelehnt worden<sup>60)</sup>, obwohl er sich kürzlich zusammen mit neun Bischöfen in einer ausführlichen Denkschrift in Konstantinopel darum bemüht hatte<sup>61)</sup>. — Die oben erwähnte Synode in Winnipeg hat sich auch mit der Schaffung eines Pensionsfonds für die Geistlichen in Kanada und ihre Hinterbliebenen beschäftigt. — In München wurde am 12. Mai 1947 eine wissenschaftliche Tagung der dortigen theologisch-pädagogischen Fakultät abgehalten, auf der verschiedene Vorträge kirchengeschichtlichen und dogmatischen Inhalts gehalten wurden. Gleichzeitig wurde das neue Schuljahr in der dortigen theologisch-pädagogischen Akademie (Dachauer Strasse 9/I) mit Ansprachen des Metropoliten Polykarp und des Rektors, Prof. P. Kovaliv, eröffnet<sup>62)</sup>.

Die **unierten Kirchen** in Amerika zählen etwa 1 000 000 Gläubige, darunter 305 700 Ukrainer in der Diözese Philadelphia mit zwei Bischöfen und 133 Priestern, 278 000 Karpaten-Ukrainer in der Diözese Pittsburg mit zwei Bischöfen und 154 Priestern, 40 000 Maroniten mit 40 Priestern, 15 000 Melchiten mit 18 Priestern und 10 000 Rumänen mit 9 Priestern, ferner einige kleinere Gruppen<sup>63)</sup>. — Der letzte unierte Bischof der Karpaten-Ukraine,

<sup>60)</sup> U. B. I. 12. XI., S. 16 f.; Ukr. Visti 26. XI., S. 6.

<sup>61)</sup> Ekklesia 15. X., S. 319.

<sup>62)</sup> Meist abgedruckt im «Bjuleten bohoslovsko-pedahohičnoi akademii» (der Ukr. Autok. Orth. Kirche), Heft 3, München 1947, S. 16-46. — Nach Nachrichten eines poln. alt kath. Studenten an dieser Akademie beruht die I. K. Z. XXXVII 220 wiedergegebene Nachricht vom Ausschlusse altkath. Studierender auf einem Irrtum.

<sup>63)</sup> Herder-Korr. Dez., S. 113 f.

Theodor Romža, soll Ende 1947 durch einen Kraftwagenunfall ums Leben gekommen sein<sup>64)</sup>. Die unierte Kirche hier und in Galizien soll inzwischen gänzlich aufgelöst sein<sup>65)</sup>. — Das uniert-ukrainische theologische Seminar im Schlosse Hirschberg bei Weilheim (Obb.) soll in die Niederlande verlegt werden<sup>66)</sup>.

In der Tschechoslowakei gibt es augenblicklich 64 tschechische und 1 russische orthodoxe Gemeinde. Neue Kirchengebäude sind im Entstehen begriffen; auch geistliche Schulen sollen eingerichtet werden<sup>67)</sup>. — Die orthodoxe Kirche hat gemeinsam mit der römisch-katholischen, unierten und evangelischen am 2. Februar 1948 eine Friedensbotschaft an das tschechische Volk und die Welt gerichtet<sup>68)</sup>. Nach den neusten Nachrichten soll sich auch die tschechoslowakische (National-) Kirche der russischen orthodoxen unterstellt haben<sup>69)</sup> (über die Form dieses Aktes und das nunmehrige Verhältnis zur tschechischen orthodoxen Kirche werden keine Angaben gemacht).

Die Lage der Kirche in Südslawien hat sich, aufs ganze gesehen, wenig verändert. Die Regierung selbst geht nicht offen gegen die orthodoxe Kirche vor<sup>70)</sup>; dagegen unternehmen örtliche Stellen immer wieder Übergriffe, indem sie Geistliche verhaften, gottesdienstliche Handlungen verbieten oder Sakrilegien unbestraft lassen<sup>71)</sup>. Die Heilige Synode sah sich veranlasst, bei der Regierung wegen einer Anzahl namentlich aufgezählter Fälle dieser Art Verwahrung einzulegen und darauf hinzuweisen, dass dagegen jede Form christenfeindlicher Kundgebung erlaubt und sogar gefördert werde<sup>72)</sup>. Doch hat diese Entwicklung — wie meist in solchen Fällen — nur zur Folge, dass das religiöse Leben der Gemeinden besonders intensiv ist. Die Kirchen sind immer stark

<sup>64)</sup> Na Čužyni 20. XII., S. 8; Münchener Kath. Kirchen-Ztg. 8. II. 1948 (unter Angabe eigentümlicher Umstände). Vgl. I. K. Z. XXXVII 117.

<sup>65)</sup> Kath. Kirchenblatt Hildesheim 29. II. 1948, S. 3.

<sup>66)</sup> Na Čužyni 20. XII., S. 8.

<sup>67)</sup> Vestnik Zapadno-Evropejskago Ekzarchata Nr. 3, nach den «Russkie Novosti» (sowjetfreundliche Zeitung in Paris) 6. II. 1948.

<sup>68)</sup> Münchener Kath. Kirchenzeitung 8. II. 1948; Church Times 14. II. 1948.

<sup>69)</sup> Münchener Kath. Kirchen-Ztg. 22. II. 1948; Neues Abendland (Monatszeitschrift, Augsburg) Febr. 1948, S. 59 f.

<sup>70)</sup> Darauf gründet sich auch der Bericht von 7 «protestantischen» amerikanischen Geistlichen, die Südslawien besuchten und vom 7. Nov. an in mehreren Städten der Vereinigten Staaten über ihre Erfahrungen berichteten: Living Church 24. VIII., S. 5, und 4. I. 1948.

<sup>71)</sup> Church Times 5. IX., mit Aufzählung zahlreicher Einzelfälle (nach Glasnik 1. VI.).

<sup>72)</sup> Living Church 14. XII., S. 11, nach R. N. S.

besetzt, die Gaben für Priester und Religionslehrer fliessen reichlich, besonders, nachdem auch die Pensionskasse für Geistliche am 16. Oktober 1947 von der Regierung aufgelöst wurde <sup>73)</sup>. Die theologische Fakultät in Belgrad, die nach wie vor dem Verbande der Universität angehört, hat 16 Professoren und Dozenten sowie 145 Studenten, die ebenfalls vielfach durch die Gläubigen unterstützt werden. Dagegen fehlt es an christlichem Schrifttum <sup>74)</sup>. Der Priestermangel ist sehr gross, da während des Krieges und nachher zahlreiche (die Angaben schwanken zwischen 300 und 580) Priester gestorben sind und getötet wurden <sup>75)</sup>. Doch konnten im Herbst erneut drei Bischöfe ernannt werden, einer für die Diözese Morava und zwei als Gehilfen des Patriarchen. Auch sie stehen, wie die kurz zuvor ernannten, in noch verhältnismässig jungen Jahren <sup>76)</sup>.

Die schwierige Lage, in der sich die Kirche also letztlich befindet, hat den Patriarchen Gabriel (Dožić) veranlasst, die Priester und Gläubigen wenigstens in den Punkten zur Mitarbeit an den Aufgaben der Staatsführung aufzufordern, wo dies auch vom christlichen Standpunkte aus möglich ist. Er veröffentlichte am 9. Oktober 1947 eine Bestimmung, die den Geistlichen die Mitarbeit an der Weiterbildung des serbischen Volkes, der Bekämpfung des Analphabetentums, der Unterstützung des Roten Kreuzes, der Förderung der Volksgesundheit und überhaupt allen das Allgemeinwohl betreffenden Bestrebungen zur Pflicht macht <sup>77)</sup>. Gerade diese Punkte bezeichnete auch General Ljubodrag Gjurić, der erste Sekretär Marschall Titos, als die «Hauptaufgabe der Priester, besonders auf den Dörfern <sup>78)</sup>». Ferner hat der Patriarch die Innehaltung der staatlichen Vorschriften bei der Durchführung und Registrierung der Taufen, Eheschliessungen und Beerdigungen und die entsprechende Führung der Matrikeln vorgeschrieben <sup>79)</sup> und die Einmischung in politische Fragen streng untersagt <sup>80)</sup>.

<sup>73)</sup> Glasnik 1. XII., S. 289 f. — Die Versorgung im Ruhestande lebender Geistlicher soll vom 1. Jan. 1947 an durch die allgemeine Sozialversicherung erfolgen.

<sup>74)</sup> Ök. P. D. 16. I. 1948, S. 4. — Ähnliche Feststellungen traf auch Prof. Damen Glumac von der theol. Fak. in Belgrad: Churchman 1. II. 1948, S. 19.

<sup>75)</sup> Church Times 14. II. 1948.

<sup>76)</sup> Glasnik 1. IX., S. 244—251.

<sup>77)</sup> Ebd. 1. XI., S. 273 f.; Církoven Vestnik 3. I. 1948, S. 19.

<sup>78)</sup> Ök. P. D. 6. II. 1948, S. 7.

<sup>79)</sup> Glasnik 1. XI., S. 274—276.

<sup>80)</sup> Churchman 1. II. 1948, S. 19.

Bischof Johann von Nisch hat in einem Aufsatze über «Die Rolle und die Aufgabe der serbischen orthodoxen Kirche» erneut ihre enge Verbundenheit mit dem Volke und ihren Charakter als serbische Nationalkirche unterstrichen<sup>81)</sup>. Trotzdem hat sich nun, offensichtlich unter dem Einflusse der Regierung, Anfang Dezember 1947 in Belgrad eine besondere Gruppe von 300 Geistlichen aus Serbien und den autonomen Gebieten Kosovo, Metohija und Vojvodina zusammengeschlossen, die mit der Regierung auf sozialem, wirtschaftlichem und pädagogischem Gebiete zusammenarbeiten und sie bei der Erfüllung des «Fünfjahresplanes» unterstützen will. Die Versammlung erklärte sich ausdrücklich gegen den «Klerikalismus, der der Kirche in der Vergangenheit so viel Unheil gebracht habe», und wendet sich gegen jene, «die nie früher die Kirchen besuchten, jetzt aber ‚fromm tun‘ und über die vermeintliche Einbusse des Ansehens der Kirche empört sind<sup>82)</sup>». Ob es sich dabei um die «Gesellschaft serbisch-orthodoxer Volksgeistlicher» handelt, die der ausgeschlossene Pfarrer Ratko Jelić (?) gegründet hat und die als ihr Ziel betrachtet, «die offizielle Kirche unter dem ‚reaktionären‘ Patriarchen zu bekämpfen», ist aus der Meldung<sup>83)</sup> nicht zu ersehen.

An der erwähnten Gründungsversammlung Anfang Dezember 1947 nahm auch eine Abordnung römisch-katholischer Geistlicher aus Slowenien als Beobachter teil<sup>84)</sup>, und tatsächlich erscheint nach mehreren vergeblichen Versuchen<sup>85)</sup> die Gründung einer slowenischen «Nationalkirche» in die Wege geleitet worden zu sein, als deren Bischof der frühere römisch-katholische slowenische Geistliche Radovan Jost vom «alkatholischen Bischof von Agram» (gemeint ist wohl der aus der Utrechter Union ausgeschlossene Abenteurer Marko Kalogjera) geweiht worden ist<sup>86)</sup>. Die römisch-katholische Kirche selbst ist weiterhin durch Massnahmen des Staates bedrängt. Verschiedene Geistliche (im ganzen nach amerikanischen Meldungen über 200) sind verhaftet, der Besuch der Gottesdienste wird durch behördliche Massnahmen erschwert, die Priesterseminare wurden geschlossen, die carita-

<sup>81)</sup> Glasnik 1. X., S. 258–260.

<sup>82)</sup> Living Church 21. XII., S. 8; Ök. P. D. 23. I. 1948.

<sup>83)</sup> Russkaja Mysl' 24. I. 1948, S. 8.

<sup>84)</sup> Living Church 21. XII., S. 8.

<sup>85)</sup> Die Welt (Ztg., Hamburg) 27. XII., S. 2.

<sup>86)</sup> Münchner Kath. Kirchen-Ztg. 1. II. 1948; vgl. dazu «Willibrord-Bote» März 1948, S. 36.

tiven Organisationen aufgelöst, fast alle Zeitschriften verboten<sup>87)</sup>, und seit neuestem brauchen die Geistlichen zur Ausübung ihres Berufes einen Gewerbeausweis<sup>88)</sup>.

Auch in einer Ansprache an das Oberhaupt der südslawischen Muslime, den Re'is ül-'Ulemā Ibrāhīm Fejić, am 15. September 1947 betonte Marschall Tito, die Religion könne sich in seinem Staate frei entwickeln, wenn das im Einklange mit den bestehenden Gesetzen, den Bedürfnissen des Volkes und den Belangen des Staates geschehe. Wenn man aber seinen Bemühungen kein Verständnis entgegenbringe und über die Grenzen des Staates hinausziehe, die Wiedergeburt Südslawiens nicht begreife und nicht einsehe, dass die Vergangenheit nicht zurückgerufen werden könne, entständen immer wieder Schwierigkeiten<sup>89)</sup>). Tatsächlich hat auch eine Anzahl muslimischer Bosnier das Land verlassen und in der Türkei Zuflucht gefunden. Die türkische Regierung hat deren Auslieferung unter Berufung auf ihre seit der Aufnahme Karls XII. von Schweden (1709–1713) bewiesene Gastfreundschaft abgelehnt<sup>90)</sup>.

Obwohl der **rumänische** Ministerpräsident Peter Groza, der Sohn eines Geistlichen, als überzeugter Anhänger der orthodoxen Kirche gilt und an einer Synode teilnahm<sup>91)</sup>, machen sich nach Nachrichten ausländischer Beobachter nun auch in diesem Lande Anzeichen einer Verschärfung der Beziehungen zwischen Kirche und Staat geltend. Dieser wendet sich einmal gegen die Tätigkeit des «Christlichen Vereins junger Männer» (YMCA). Aber auch über den Patriarchen Nikodem (Munteanu) sind die staatlichen Autoritäten angeblich verärgert, weil er sich einer Ausdehnung des Einflusses der russischen Kirche in Südosteuropa widersetzt. Man sprach sogar von der Absicht, ihn bei einem Verharren in seiner Haltung zum Rücktritt zu nötigen<sup>92)</sup>. — Nach der Ausrufung der Republik (30. Dezember 1947) wurden alle kirchlichen Leiter neu vereidigt; einige von ihnen, wie der römisch-katholische Bischof Alexander Cisar und die unierten Bischöfe von Fogarsch (Sitz: Blasendorf) und Klausenburg, haben noch zusätz-

<sup>87)</sup> Churchman 15. IX., S. 23; Welt 27. XII., S. 2; Living Church 11. I. 1948, nach R. N. S.

<sup>88)</sup> Münchener Kath. Kirch.-Ztg. 7. III. 1948; Neues Abendland Febr. 1948, S. 60.

<sup>89)</sup> Herder-Korr. Jan. 1948, S. 171.

<sup>90)</sup> Times (Zeitung, London) 2. IX.

<sup>91)</sup> Welt 5. II. 1948, S. 2.

<sup>92)</sup> Living Church 17. VIII., S. 8.

liche Treueverpflichtungen abgegeben<sup>93)</sup>). Trotzdem soll sich nach bulgarischen Meldungen unter den (etwa 2 000 000) unierten Rumänen im nördlichen Siebenbürgen eine Bewegung zur Rückkehr zur Orthodoxie geltend machen<sup>94)</sup>.

In Bulgarien ist durch die neue Verfassung (§ 78) die Trennung von Kirche und Staat offiziell durchgeführt worden. Den Bürgern wird Religions-, Gewissens- und Kultusfreiheit zugesichert, eine «Einmischung der Kirche in politische Fragen» aber untersagt. Exarch Stefan (Georgiev), der an der entscheidenden Sitzung der Nationalversammlung am 4. Dezember 1947 selbst teilnahm<sup>95)</sup>, erklärte, dieser Paragraph verbürge nicht nur «in konstruktiver Weise» die Kultus- und Gewissensfreiheit, sondern «zeige auch die Voraussetzungen auf, unter denen sie recht ausgeübt werden könnten<sup>96)</sup>». Das kirchliche Leben ist sehr reg, und die Wirksamkeit der theologischen Fakultät in Sofia zeitigt schöne Erfolge, doch ist der Einfluss der Kommunisten auf die 14–17jährigen erheblich<sup>97)</sup>: Die Heilige Synode sah sich am 13. Oktober 1947 veranlasst, an das Ministerium die Bitte zu richten, die Verfügung über die Beschlagnahme des Klosterbesitzes abzuändern; die Regierung hat am 15. Oktober die endgültige Entscheidung noch hinausgeschoben<sup>98)</sup>. — In ihrem Aufbau wird die Kirche überall auch von der Wiederaufbauabteilung des Ökumenischen Rates lebhaft unterstützt; die Regierungsstellen halten die Beziehungen zu dieser Instanz aufrecht<sup>99)</sup>.

Exarch Stefan erliess einen regierungsfreundlichen Aufruf<sup>100)</sup> und beteiligt sich ausserdem lebhaft an nationalen und slawischen Kundgebungen. Er unternahm Ende Juli bis 13. Oktober 1947 eine Reise nach Karlsbad in der Tschechoslowakei, wo er mit dem dortigen russischen Exarchen Eletherios, tschechischen orthodoxen Würdenträgern und Politikern zusammentraf und am 4. September in Prag gemeinsam mit dem russischen Exarchen

<sup>93)</sup> Ebd. 18. I. 1948.

<sup>94)</sup> Glasnik 1. X., S. 270.

<sup>95)</sup> Cürkoven Vestnik 18. XII., S. 12.

<sup>96)</sup> Churchman 1. I. 1948; Ök. P. D. 9. I. 1948, S. 7 f.

<sup>97)</sup> Tagesspiegel 9. III. 1948, S. 2.

<sup>98)</sup> Cürkoven Vestnik 25. X., S. 14.

<sup>99)</sup> Ök. P. D. 17. X., S. 7 f., nach einem Berichte des Direktors der Wiederaufbauabteilung, Dr. Hutchinson Cockburn, nach einem achttägigen Aufenthalte in Bulgarien.

<sup>100)</sup> Tagesspiegel 9. III. 1948, S. 2.

einen Gottesdienst feierte. Auf der Rückkehr besuchte er abermals Prag, von wo aus er eine Rundfunkbotschaft an das tschechische Volk erliess <sup>101)</sup> und in das «Goldene Buch» der Stadt Prag seine Gedanken über «Die slawischen Ideale und ihren Beitrag zur Wahrheit und dem Frieden der Welt» eintrug <sup>102)</sup>. Auf der Rückreise hat er die bulgarische orthodoxe Gemeinde in Ofenpest <sup>103)</sup> und den serbischen Patriarchen (ebenso wie auf der Hinreise) besucht <sup>104)</sup>. Die Gründung der «Kominform» (der neuen «Kommunistischen Internationale») hat er als einen «Schritt zur Bewahrung der slawischen Solidarität» begrüßt <sup>105)</sup>. Zur 800-Jahr-Feier der Stadt Moskau und ebenso zum Tage des hl. Johann von Rila (1. November) fand zwischen ihm und dem Moskauer Patriarchen ein Telegrammwechsel statt <sup>106)</sup>. Auch anlässlich des Eintreffens des Marschalls Tito in Sofia (28. November 1947) hat die Heilige Synode an den Ministerpräsidenten Georg Dimitrov eine Drahtung gerichtet, in der sie ihrer Freude über die Annäherung der beiden slawischen Völker Ausdruck verlieh, aber gleichzeitig auf die Wichtigkeit des kirchlichen Lebens für die Entwicklung der slawischen Nationalität hinwies <sup>107)</sup>. Man nimmt im Auslande an, dass diese gesteigerte Aktivität einen wesentlichen Grund darin habe, dass die Gefahr bestehe, dass sich sonst eine radikale Gruppe um den Metropoliten Josef von Warna von der orthodoxen Kirche absplittere <sup>108)</sup>. — Trotz alledem muss gleichzeitig der Kampf gegen materialistische und atheistische Ansichten in der Öffentlichkeit durch verschiedene Veröffentlichungen in den kirchlichen Zeitschriften geführt werden <sup>109)</sup>. — Am 6./7. September 1947 fand im Rila-Kloster die 15. Tagung der orthodox-christlichen Bruderschaft (seit 1905 bestehend) statt, die jetzt aus 1107 Vereinen mit 67 815 Mitgliedern (zu 80 v. H. weibliche) besteht <sup>110)</sup>.

<sup>101)</sup> Církoven Vestnik 27. IX., S. 10; 11. X., S. 12; 25. X., S. 2 f., 13–15.

<sup>102)</sup> Abgedruckt 25. X., S. 3 f.

<sup>103)</sup> Ebd. 25. X., S. 14.

<sup>104)</sup> Ebd. bzw. Glasnik 1. IX., S. 251, und 1. XI., S. 285.

<sup>105)</sup> Churchman 15. XI.

<sup>106)</sup> Církoven Vestnik 25. X., S. 1; 8. XI., S. 1.

<sup>107)</sup> Ebd. 1. XII., S. 1 f., 13 f.

<sup>108)</sup> Church Times 30. I. 1948.

<sup>109)</sup> Z. B. Duchovna Kultura Sept., S. 26–32, oder Církoven Vestnik 11. X., S. 4 f.; 1. XII., S. 2 f. — Daneben stehen Aufsätze über geistliche Persönlichkeiten als nationale Führer: z. B. ebd. 11. X., S. 6.

<sup>110)</sup> Ebd. 27. IX., S. 1 f., 6 f.; 11. X., S. 9.

Ende 1947 traf unter der Leitung des Metropoliten von Vodica eine Abordnung der **albanischen** orthodoxen Kirche in Moskau ein. Sie hat nach ihrer Rückkehr dem Patriarchen Alexis für die freundliche Aufnahme gedankt <sup>111)</sup>. — Der Leiter der apostolischen Delegation in Albanien und vier weitere römisch-katholische Priester wurden zum Tode verurteilt <sup>112)</sup>.

Die beiden theologischen Fakultäten der **griechischen** orthodoxen Kirche in Athen und Saloniki bereiten für 1950 eine Gedächtnisfeier anlässlich der 1900. Wiederkehr des Eintreffens des Apostels Paulus vor, zu der die bekanntesten theologischen Fakultäten der verschiedenen Länder eingeladen werden sollen. Es ist eine Wallfahrt an die Stätten der Wirksamkeit des Völkerapostels und die Herausgabe einer Festschrift mit Beiträgen in- und ausländischer Theologen geplant <sup>113)</sup>. — Vom 18.–21. Juli 1947 erhielt die griechische Kirche den Besuch einer Abordnung des Bundesrates (Federal Council) der amerikanischen Kirchen <sup>114)</sup>. Ferner haben sich der Ökumenische und der Alexandriner Patriarch längere Zeit zu Besprechungen über Fragen des gesamtorthodoxen Konzils in Griechenland aufgehalten <sup>115)</sup>.

Im übrigen hat die griechische Kirche mit mancherlei inneren Sorgen zu kämpfen. Die Ausbreitung des Materialismus und verschiedener Sekten, darunter vor allem der «Ernsten Bibelforscher <sup>116)</sup>», hat ein Rundschreiben des Athener Erzbischofs vom 25. September 1947 veranlasst, in dem die Geistlichkeit aufgefordert wird, zwischen dem 5. Oktober und dem 23. November 1947 eine besondere Gebetszeit zur Busse und zur Verehrung des Sakraments der hl. Eucharistie abzuhalten <sup>117)</sup>. Die Einführung regelmässiger religiöser Sendungen (zweimal wöchentlich Vorträge namhafter Theologen) durch den Athener Rundfunk liegt auf der gleichen Linie <sup>118)</sup>. Dazu kommt die Stellungnahme der Professoren Hamilkar Alivisatos und Gerasimos J. Konidaris (Professor für

<sup>111)</sup> Russkaja Mysl' 17. I. 1948, S. 6; 13. II., S. 2.

<sup>112)</sup> Münchener Kath. Kirch.-Ztg. 7. III. 1948.

<sup>113)</sup> Ök. P. D. 16. I. 1948, S. 7; Church Times 12. XII.

<sup>114)</sup> Ekklesia 1. VIII., S. 235.

<sup>115)</sup> Vgl. unten S. 128.

<sup>116)</sup> Rundschreiben gegen sie vom 18. Nov. 1947: Ekklesia 1. I. 1948, S. 11. — Vgl. I. K. Z. XXXVII 247.

<sup>117)</sup> Ekklesia 1. X., S. 299 f.

<sup>118)</sup> Ök. P. D. 30. I. 1948. — Für eine Zusammenfassung christlicher Wissenschaftler kämpft in Griechenland seit 1938 die Aktines-Bewegung: Ök. P. D. 20. II. 1948.

Kirchengeschichte in Saloniki) gegen Bestrebungen zum Abschlusse eines Konkordats zwischen Griechenland und dem Vatikan<sup>119)</sup>). Ihr geht die Verwahrung der Heiligen Synode gegen die Ernennung eines Erzbischofs von Prevesa in West-Epirus durch Papst Pius XII. parallel. Man stützt sich dabei auf Abmachungen aus dem Jahre 1830 und auf die Tatsache, dass in diesem Gebiete nur vier römisch-katholische Familien leben, so dass man in der Errichtung dieses Erzbistums einen «Versuch zur Proselytenmacherei» sieht. Das griechische Aussenministerium hat Schritte bei der Kurie zugesagt<sup>120)</sup>). Auf Rhodos ist inzwischen die römisch-katholische Kathedrale und die erzbischöfliche Residenz als «unrechtmässiger Besitz» und «italienisches Eigentum» beschlagnahmt und dem orthodoxen Erzbistum übergeben worden<sup>121)</sup>). — Dazu kommen die Sorgen wegen des weiterhin tobenden Bürgerkrieges im Norden des Landes. Gegen die dortigen Auseinandersetzungen hat sich Erzbischof Damaskenos am 19. Juli 1947 in einer Rundfunkansprache und in einem Hirtenbriefe zu Neujahr 1948 gewandt; der Metropolit von Rhodos hat sich ihm angeschlossen<sup>122)</sup>.

Die Heilige Synode, die ihre Sitzungen am 9. Oktober 1947 begann, hat sich mit der Frage einer Belebung der Diakonie und mit inneren Verwaltungsproblemen beschäftigt. An die Regierung wurde eine Denkschrift über das Verhältnis von Kirche und Staat gerichtet<sup>123)</sup>). Daneben wurde ein Programm für die Prediger- und Religionslehrerschulen aufgestellt. Der Lehrplan umfasst: A. Grundfächer: Exegese, Anthropologie, Psychologie, Biologie und Soziologie; B. Spezialfächer: Homiletik, Beichte, Katechetik, Methodologie des Religionsunterrichts, kirchen- und orthodoxie-

<sup>119)</sup> *Bῆμα* 1. und 2. VII.; *Ekklesia* 15. IX., S. 276–280.

<sup>120)</sup> *Living Church* 6. VII. — Es gibt in Griechenland etwa 50 000 römische Katholiken (und Unierte) mit ungefähr 100 Priestern mit den Erzdiözesen Athen (für das Festland mit Ausnahme von Epirus und dem apostolischen Vikariat Saloniki), mit 12 Priestern. — Erzdiözese Korfu (Suffragane: Zante und Kephallonia); Erzdiözese Naxos (mit Andros, Tinos und Mykonos) mit den Suffragan-Bistümern Chios, Kreta, Santorini sowie das Apostolische Vikariat Saloniki. Ferner gibt es das Exarchat der Griechen des byzantinischen Ritus und ein Ordinariat für die Unierten Armenier. Einige der Diözesen haben weniger als 200 Gläubige, die Diözese Chios hat nur einen Priester: Herder-Korr. Nov., S. 64 f.

<sup>121)</sup> *Kath. Kirchenbl.* Hildesheim 29. III. 1948, S. 5. (Auf Rhodos leben 2000 Katholiken.)

<sup>122)</sup> *Ekklesia* 1. VIII., S. 225; 1. I. 1948, S. 3 f.; 1. XI., S. 384 f.

<sup>123)</sup> *Ekklesia* 15. X., S. 316 f.; 15. XI., S. 349 f.; 1. XII., S. 366. — 15. XI., S. 338–345; 1. XII., S. 354–358.

feindliche Strömungen, Organisationsfragen, Evangelienunterricht sowie byzantinische und europäische Kirchenmusik<sup>124)</sup>). Ferner wurde eine Anzahl kirchlicher Gesetze und Verordnungen erlassen. Sie regeln die Voraussetzungen für den Ausbau niederer geistlicher Schulen in höhere, ihr Verhältnis zur Athener Rizarienschule und das Aufnahmealter (14. Oktober 1947)<sup>125)</sup>. Für die Metropolitie und jedes Bistum auf Kreta wird die Einstellung eines unverheirateten «Predigers» (Ierokiryx) befohlen und eine Verpachtung der klösterlichen Liegenschaften angeordnet; die Einkünfte fallen zu 30 v. H. an das Kloster, der Rest wird auf die Bistümer und die genannten Prediger verteilt (31. Mai 1947)<sup>126)</sup>. Überhaupt wird die Verpachtung kirchlicher Ländereien an landlose Bauern vorgeschrieben (2. August 1947)<sup>127)</sup>. — Am 20. Juni 1947 wurde die Errichtung einer Hilfskasse für Geistliche angeordnet<sup>128)</sup>. Ein Erlass des Ökumenischen Patriarchats vom 1. Mai 1947 befasst sich mit dem Schutz, der Erhaltung und der Sicherung der Kostbarkeiten und Bücher auf dem Berge Athos, ein weiterer mit der Beschaffung von Holz für die dortigen Klöster<sup>129)</sup>.

Die Auseinandersetzung um das Ökumenische Patriarchat in Konstantinopel<sup>130)</sup> hat ihren Fortgang genommen. Patriarch Maximos V. (Vaportzís), der sich aus gesundheitlichen Gründen in Griechenland aufgehalten und sich dort mit dem Athener Erzbischof und dem Alexandriner Patriarchen besprochen hatte, ist am 10. Juli 1947 in seine Residenz zurückgekehrt<sup>131)</sup>. Kurz darauf waren erneut Gerüchte aufgetaucht, dass sein Exarch in Boston, Metropolit Athenagoras, der amerikanischer Staatsbürger ist, die Nachfolge antreten solle. Dagegen wandte sich die Moskauer Kirchenleitung, die nun im Gegensatz zu bisher für die Belange des regierenden Patriarchen eintrat<sup>132)</sup>, wie man vermutete, um

<sup>124)</sup> Ebd. 15. IX., S. 283–286; dazu erklärende Bemerkungen von Basileios Vellas; ebd. 1. X., S. 289–291.

<sup>125)</sup> Ebd. 1. XI., S. 329–331.

<sup>126)</sup> Ebd. 15. VII., S. 215.

<sup>127)</sup> Ebd. 15. VIII., S. 250 f.

<sup>128)</sup> Ebd. 15. VIII., S. 251 f.

<sup>129)</sup> Orthodoxia Juli/Sept., 226–232 bzw. 223–225.

<sup>130)</sup> Neue Literatur: George Every: The Byzantine Patriarchate, 451–1204, London 1947. S. P. C. K.

<sup>131)</sup> Pantainos 11. IX., S. 462; Ekklesia 1. VIII., S. 253.

<sup>132)</sup> The Tablet (engl. röm.-kath. Wochenschrift) 21. VI.; Wilhelm de Vries: Konstantinopel, das zweite Rom, in «Christliche Kultur», Beilage zu den «Neuen Zürcher Nachrichten» 14. XI., S. 2, und ebd. 1. VIII.

die Nachfolge eines amerikanischen Staatsbürgers zu verhindern. Schliesslich ist der Patriarch aber doch am 5. Januar <sup>133)</sup> und endgültig Ende März 1948 aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten und hat die Würde eines Metropoliten von Ephesos angenommen <sup>134)</sup>. Noch an Weihnachten hatte er einen Hirtenbrief an die Orthodoxen in aller Welt veröffentlicht, in dem er sie zu christlicher Solidarität, Frieden und gegenseitiger Liebe aufforderte <sup>135)</sup>. — Das Patriarchat ist bemüht, mit Erlaubnis der türkischen Regierung die Zahl der theologischen Klassen auf Chalki um eine zu erhöhen, die Anstalt als Gymnasium anerkannt zu sehen und den Schülern Erleichterungen bei Studienreisen nach Europa zu verschaffen <sup>136)</sup>.

Zum neuen Patriarchen der **Chaldäer** (unierten Nestorianer) wurde von der Bischofssynode in einem Kloster bei Mossul der Titular-Erzbischof von Martyropolis (Majjāfāriqīn nördlich von Diyarbakır), Josef Ghanīma, gewählt und vom Papste als Patriarch Josef VII. bestätigt <sup>137)</sup>.

Infolge der Kämpfe zwischen Arabern und Juden beteiligten sich an Weihnachten 1947 nur 15 000 Gläubige (gegen 50 000 im Vorjahr) an der Wallfahrt zu den heiligen Stätten in **Jerusalem**. Sie mussten ebenso wie der dortige koptische Erzbischof, Jakob, durch britische Panzerwagen geschützt werden. Der orthodoxe Patriarch, Timeotheos (Themélis), der alle Empfänge «wegen der unsicheren Zeitläufte» absagte, hat zu einem Gebete zur Abwendung aller Gefahren vom Heiligen Lande aufgefordert <sup>138)</sup>. — Der Lateinische Patriarch von Jerusalem, Alois Barlassina, ist im Herbst 1947 dort gestorben <sup>139)</sup>. — Der Papst hat für Palästina,

<sup>133)</sup> Pantainos 1. I. 1948, S. 22; Living Church 18. I. 1948.

<sup>134)</sup> Church Times 2. IV. 1948, danach Katholik 1. V. 1948, S. 122.

<sup>135)</sup> Ekklesia 1. I. 1948, S. 14.

<sup>136)</sup> Orthodoxia Juli/Sept., S. 239 f.

<sup>137)</sup> Geb. Mossul 1881, 1925 Weihbischof für den Bezirk Mossul, 1938 von Bagdad; spricht mehrere Sprachen: Kath. Kirchenbl. Hildesheim 4. I. 1948, S. 4. — Im Sept. 1944 wurde in Chicago eine chaldäische Kapelle geweiht. Der zugehörige Geistliche, Francis Thomay, teilt in einer Broschüre über seine Kirche mit, dass in den Vereinigten Staaten 257 chaldäische Familien mit 1266 Personen leben (in Chicago, wo seit 1897 eine Gemeinde besteht: 75 Familien mit 275 Seelen): Herder-Korr. Juli/Aug., S. 514.

<sup>138)</sup> Living Church 18. I. 1948; Welt 27. XII., S. 1.

<sup>139)</sup> Geb. Turin 20. IV. 1872, 1894 Priester, dann Geistlicher in Italien, 1911 Spiritual an der «Propaganda» in Rom, 1912 Geistlicher an der St.-Johannes-Kirche im Lateran, 1918 Titularbischof und Weihbischof von Jerusalem, 1919 Administrator, 1920 Patriarch: Herder-Korr. Dez., S. 114.

Transjordanien und Kypern (die bisher der Delegatur in Alexandrien unterstanden) eine eigene Apostolische Delegatur mit dem Sitze Jerusalem errichtet <sup>140</sup>).

Zur ersten Vollversammlung des **Ökumenischen Rates** in Amsterdam 1948 hat neben den orthodoxen Kirchen Griechenlands und des Nahen Ostens <sup>141</sup>) auch die koptische Kirche ihr Erscheinen zugesagt. Mit Vertretern der syrischen jakobitischen (monophysitischen) und der armenisch-gregorianischen Kirche wurden gleichfalls Verhandlungen geführt <sup>142</sup>). Für die Orthodoxen sind in Amsterdam 85 Sitze vorgesehen <sup>143</sup>). Die russische Kirche schien anfänglich die ökumenischen Verbindungen ebenfalls zu pflegen, und Pastor Marc Boegner, einer der Präsidenten des vorläufigen Ökumenischen Rates, erklärte ihre Mitarbeit für besonders wichtig, da sie ein bemerkenswertes Gewicht auf der Waagschale zwischen dem Ökumenischen Rate und der römisch-katholischen Kirche darstelle <sup>144</sup>). Der Generalsekretär des Weltkirchenrates, Dr. W. A. Visser 't Hooft, glaubte Anzeichen dafür zu erkennen, dass sich die russische Kirche dem Weltkirchenrate anschliessen wolle <sup>145</sup>). Der Moskauer Patriarch hatte seine Zustimmung zu einer Aussprache mit einer Abordnung des Ökumenischen Rates in Prag erteilt <sup>146</sup>). (Auch das Präsidium des Verbandes der Baptisten und Evangeliumschristen in der UdSSR. hat sich in einem «Wort an die Gemeinden» zum Gedanken der Einheit des Christentums bekannt <sup>147</sup>). Doch konnten russische orthodoxe Kreise in Paris schon bald das Erkalten des Interesses des Moskauer Patriarchats an einer ökumenischen Zusammenarbeit feststellen. Der Moskauer Patriarchatsexarch in

<sup>140</sup>) Kath. Kirchenblatt Hildesheim 28. III. 1948, S. 3. — Das Lateinische Patriarchat Jerusalem umfasste 1947: 67 Kirchen, 286 Priester, 115 Klöster und Religionshäuser mit 458 Brüdern und 934 Nonnen, ferner 43 Knabenschulen mit 6928 Schülern, 45 Mädchenschulen mit 10 327 Schülerinnen sowie 26 wohltätige Einrichtungen: Herder-Korr. Juli/Aug., S. 517.

<sup>141</sup>) Vgl. I. K. Z. XXXVII 196. — Orthodoxia Jan./Febr., S. 46-59; Pantainos 1. III., S. 126 f.; 11. III., S. 129-134 (mit Abb.).

<sup>142</sup>) Ök. P. D. 14. III., S. 1.

<sup>143</sup>) Kirche 11. I. 1948, S. 1.

<sup>144</sup>) Herder-Korr. Juli/Aug., S. 491, nach «La Réforme».

<sup>145</sup>) Churchman 15. IV., S. 22.

<sup>146</sup>) Kirche 25. V., S. 1.

<sup>147</sup>) Ök. P. D. 2. V., S. 4.

Paris hat dies nach seiner Rückkehr aus Moskau auch deutlich zum Ausdruck gebracht<sup>148)</sup>, und bis heute hat sich die russische Kirche noch nicht zu einem Eintritt in den Ökumenischen Rat und zur Teilnahme an der Amsterdamer Tagung entschliessen können<sup>149)</sup>.

— In Wien antwortete der russische Erzbischof Sergius dem dortigen römisch-katholischen Kardinal-Erzbischof Dr. Theodor Innitzer auf dessen Feststellung, die römische Kirche beteilige sich an der Weltgebetswoche für die Wiedervereinigung der Christenheit, eine solche sei zwar schwierig, aber die Möglichkeit einer «ethischen Einheit» sei nicht von der Hand zu weisen<sup>150)</sup>.

Die Verbindungen zwischen der Orthodoxie und den übrigen christlichen Bekenntnissen haben ihren Fortgang genommen; die einzelnen orthodoxen Landeskirchen treten hier gelegentlich auch zu gemeinsamen Kundgebungen zusammen. So wurde bei der ökumenischen Tagung des russischen Theologischen Instituts in Paris am 12. Februar 1947 die hl. Messe gemeinsam auf kirchenslawisch und griechisch gefeiert. An der Tagung nahmen auch Anglikaner, römische Katholiken und verschiedene protestantische Denominationen teil. Prof. Lev A. Sander<sup>151)</sup> sprach dabei über «Das Gebet für die christliche Einheit als Maßstab für die ökumenische Haltung des Einzelnen und Kampfmittel gegen die Gefahr der Selbstzufriedenheit<sup>152)</sup>». Ferner hat die orthodoxe Kirche sich an verschiedenen ökumenischen Veranstaltungen beteiligt: an der Gebetswoche für die kirchliche Wiedervereinigung in der zweiten Januarhälfte 1947<sup>153)</sup>; an ökumenischen Gottesdiensten in Zürich (1. Advent), Genf (2. Advent 1947)<sup>154)</sup> und Berlin (14. Februar 1948)<sup>155)</sup>; an der Sitzung des vorläufigen Ausschusses des Ökumenischen Rates der Kirchen in Buck Hill Falls (Pa.)<sup>156)</sup>; an der Ökumenischen Jugendtagung in Oslo (22.–31. Juli 1947)<sup>157)</sup> und an der Tagung (5.–9. Januar 1947) einer Studiengruppe

<sup>148)</sup> V. C. Ž. Nr. 8, Juli, S. 52.

<sup>149)</sup> Katholik 7. II. 1948, S. 2.

<sup>150)</sup> Churchman 1. III.; Herder-Korr. Mai, S. 390.

<sup>151)</sup> In französischer Schreibung und schematischer Umschrift des Russischen: «Zander.»

<sup>152)</sup> Ök. P. D. 7. III.

<sup>153)</sup> Katholik 8. II., S. 42.

<sup>154)</sup> Ebd. 13. XII., S. 397; 3. I. 1948, S. 5.

<sup>155)</sup> Kirche 8. II. 1948, S. 4.

<sup>156)</sup> V. C. Ž. Nr. 8, Juli, S. 51; Ekkl. 15. VII., S. 220.

<sup>157)</sup> Kirche 23. III., S. 1 (Ankündigung). — Ausführlich berichtet darüber Pantainos 21. X., S. 513–518; 1. XI., S. 542–545; 11. XI., S. 553 bis 557; 21. XI., S. 574–579; 1. XII., S. 595–598.

zur Vorbereitung der konstituierenden Versammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (29. Dezember 1947 bis 2. Januar 1948) in Bossey bei Céigny (Kt. Genf) <sup>158)</sup>. Prof. Sander wurde dabei beauftragt, die Aufnahme geeigneter Persönlichkeiten aus der russischen Emigration zu vermitteln <sup>159)</sup>.

Die zur Pflege der Beziehungen zwischen Orthodoxen und Anglikanern gegründete Gesellschaft des hl. Alban und des hl. Sergius hat den Metropoliten Gregor von Thyatira zu ihrem orthodoxen Vorsitzenden ernannt <sup>160)</sup>. Er nahm im Dezember 1947 auch an einer Tagung der (1720 zur Wachhaltung des Geistes christlicher Ritterlichkeit gegründeten) «Knights of the Round Table Club» teil, der die Frage besprach, «was der Christ zum Frieden und damit für die Sicherung des guten Willens unter den Völkern beitragen könne <sup>161)</sup>». — Dr. Nicolas (Nikoláj Michájlovič) Zernov ist für die Zeit Oktober 1947/Oktober 1950 zum Inhaber der neu-gegründeten «Spalding Lecturership» für orthodoxe Religion und Kultur an der Oxford University ernannt worden <sup>162)</sup>. — An der Weihe des neuen anglikanischen Bischofs von Edinburgh, Kenneth Charles Harman Warner, am 22. Januar 1947, hat sich neben dem altkatholischen Bischof von Haarlem (Niederlande), Jacob van der Oord, auch der polnische orthodoxe Heeresbischof Sabbas (Sovětov) beteiligt <sup>163)</sup>, wenn auch seine Handauflegung bei dem Weiheakt selbst auf einem Irrtum beruhte, da er — angesichts der zwischen beiden Konfessionen nicht bestehenden Gemeinschaft — nicht die Absicht hatte, dadurch die (orthodoxe Linie der) apostolischen Sukzession zu vermitteln <sup>164)</sup>. — In der Frage der Interkommunion zwischen beiden Kirchen und der Anerkennung der anglikanischen Weihen <sup>165)</sup> ist das Patriarchat

---

<sup>158)</sup> Katholik 25. I., S. 30; 31. I. 1948, S. 34 f.

<sup>159)</sup> V. C. Ž. Nr. 8, Juli, S. 56.

<sup>160)</sup> Sobornost' III/1 (Frühj. 1947), S. 33.

<sup>161)</sup> Katholik 3. I. 1948, S. 6.

<sup>162)</sup> Sobornost' III/1, S. 34.

<sup>163)</sup> Katholik 15. III., S. 86 f.

<sup>164)</sup> Ebd. 19. IV., S. 126 f.

<sup>165)</sup> Vgl. darüber jetzt auch: *Orthodox statements on Anglican Orders*, ed. by Edward R. Hardy. Published for the Advisory Council on ecclesiastical relations, USA., by Morehouse-Gorham, Neuyork, and Mowbrays, London 1946. — The Eastern Churches Quarterly 1947, III, stellt zu I. K. Z. XXXV 146 fest, dass es sich bei der Asteilung der hl. Kommunion um das lediglich geweihte, nicht gesegnete «Antidoron» gehandelt habe. Das a. a. O. gemachte Versehen sei hiermit richtiggestellt. Ebenso bei einer orth. Liturgie in Mansfield 12. Okt. 1947: Church Times 17. X.

Alexandrien besonders zurückhaltend und macht deshalb seine Bedenken angesichts des südindischen Unionsschemas (das eine Verschmelzung der dortigen anglikanischen Kirche mit mehreren protestantischen brachte)<sup>166)</sup> geltend, das die Zeitschrift des Patriarchats, «Pantainos», eine «Einheit ohne (geistige) Einigung» nennt und in dem sie eine Gefahr für die anglikanisch-orthodoxen Verhandlungen sieht<sup>167)</sup>.

In den Vereinigten Staaten von Amerika nahmen am 55. Kirchweihage der bischöflichen St.-Andreas-Kirche zu Buffalo (N. Y.) am 1. Dezember 1946 auch die dortige orthodoxe und die polnische altkatholische Gemeinde teil, was ausdrücklich als «Beweis der Annäherung des von Rom unabhängigen Katholizismus» gewertet wurde<sup>168)</sup>. — Bei seinem Aufenthalte in Neuyork (vgl. oben S. 115) wurde Metropolit Gregor von Leningrad von Beauftragten der Bischoflichen Kirche empfangen<sup>169)</sup>.

Die altkatholische Kirche der Niederlande (Bischof Engelbert Lagerwey von Deventer in Haarlem) erhielt Anfang 1947 den Besuch Prof. Sanders aus Paris (vgl. oben S. 131), der der Freundschaft zwischen beiden Kirchen und dem Wunsche nach einer Gemeinschaft Ausdruck verlieh<sup>170)</sup>. — An der von der altkatholischen Gemeinde in Baden-Baden veranstalteten ökumenischen Missionswoche (9.–16. November 1947) nahmen auch Orthodoxe teil<sup>171)</sup>; umgekehrt war der altkatholische Geistliche in Regensburg zur Einweihung der dortigen orthodoxen Gottesdienststätte geladen<sup>172)</sup>. — Der H. H. Bischof der christkatholischen Kirche der Schweiz, Prof. Dr. Adolf Küry, und die christ-katholische theologische Fakultät an der Universität Bern haben angesichts des seit 50 Jahren andauernden Besuches dieser Fakultät durch orthodoxe Studenten aus Serbien und Südslawien das «Kreuz des hl. Joannikios» (ein 1946 gestiftetes Erinnerungszeichen zum 600jährigen Bestehen des serbischen Patriarchats) erhalten<sup>173)</sup>.

<sup>166)</sup> Vgl. I. K. Z. XXXVI 82–84 und XXXVII 31–52.

<sup>167)</sup> Pantainos 11. III., S. 140 f.; 1. V., S. 224; ähnlich 21. VII., S. 369–372.

<sup>168)</sup> Living Church 29. XII. 1946.

<sup>169)</sup> Ebd. 17. VIII., S. 6.

<sup>170)</sup> V. C. Ž. Nr. 8, Juli, S. 50.

<sup>171)</sup> Willibrord-Bote Jan. 1948, S. 8.

<sup>172)</sup> Ebd. Febr., S. 16.

<sup>173)</sup> Katholik 13. III. 1948, S. 77.

Von römisch-katholischer Seite soll das Kloster Emmaus in Prag mit Benediktinern des östlichen Ritus zum Mittelpunkte der «Wiedervereinigung der Ostkirche mit Rom» gemacht werden<sup>174)</sup>. Als «Gebetsmeinung» des Papstes für Mai 1948 wurde «Die Heimkehr der getrennten Brüder in Russland zur katholischen Kirche» bekanntgegeben<sup>175)</sup>. — Auf das neugeschaffene Extraordinariat für die Kunde des christlichen Ostens an der Universität Würzburg wurde der entpflichtete ordentliche Professor für Apologetik und vergleichende Religionswissenschaft, Dr. Georg Wunderle, berufen. An der Universität Erlangen soll eine entsprechende evangelische Professur eingerichtet werden<sup>176)</sup>. — An dem (1917 ins Leben gerufenen) päpstlichen Orientalischen Institut in Rom wirken jetzt 28 Professoren (meist Jesuiten), darunter zwei unierte Russen<sup>177)</sup>. — Mitglieder der «Katholischen Aktion» in Syrien haben eine Vereinigung «Freunde der Union» gegründet, die eine Annäherung zwischen Unierten und Nicht-Unierten herbeiführen soll. Ihre Zeitschrift «Unitas» entwickelt in ihrer 2. Nummer die (bekannten) theologischen Grundsätze einer Union<sup>178)</sup>. — Nach vatikanischen Nachrichten hat die melchitische (unierte) Palästina-Kongregation unter den 30 000 Orthodoxen im «Tal der Christen» (nördlich der Eisenbahn Tripolis-Hims) mehrere tausend Übertritte erzielt<sup>179)</sup>.

Der orthodoxe Patriarch von Alexandrien hat am 10. Mai 1947 anlässlich seines Namenstages den Besuch des koptischen Patriarchen Joasaph und eines koptischen Metropoliten erhalten<sup>180)</sup>. Aus dem gleichen Anlasse hat Patriarch Christof II. am 9. Juni 1947 dem unierte-melchitischen Patriarchen von Antiochien, Kyrill IX., seine Glückwünsche<sup>181)</sup> und nach seinem Tode dem Patriarchat sein Beileid ausgesprochen. Anlässlich des 1600. Todes-tages des hl. Pachomios († 348) wurde von den 4 Patriarchaten in Ägypten eine gemeinsame Feier veranstaltet und eine gemeinsame Festschrift «Τὰ Παχωμιανά» herausgegeben<sup>182)</sup>.

<sup>174)</sup> Kirche und Leben (Münster) 6. IV., S. 4.

<sup>175)</sup> Herder-Korr. Okt., S. 8.

<sup>176)</sup> Ök. P. D. 6. II. 1948.

<sup>177)</sup> Edmund Raitz von Frentz: Vom päpstlichen Orientalischen Institut, in «Begegnung» (Monatsztschr., Koblenz), Jg. II (1947), Heft 10/12, S. 412-414.

<sup>178)</sup> Herder-Korr. Febr./März, S. 265.

<sup>179)</sup> Ebd.

<sup>180)</sup> Pantainos 11. V., S. 245.

<sup>181)</sup> Ebd. 11. VI., S. 293.

<sup>182)</sup> Ebd. 1. II. 1948, S. 71.

Der apostolische Abgesandte des armenischen Katholikos Georg VI., der augenblicklich die armenische Diözese Westeuropa aufbaut, wurde vom Erzbischof von Canterbury und den führenden Mitgliedern des «Rates der Kirche von England für auswärtige Angelegenheiten» empfangen, um die künftige Stellung beider Bekenntnisse zueinander zu besprechen<sup>183)</sup>.

31. März 1948.

*Bertold Spuler*

---

<sup>183)</sup> Ök. P. D. 20. VI.